

Furioso der Superlative

Zum dritten Mal Gast in Deutschland: m&company aus San Francisco

Von Volkmar Draeger



hier Klemmayer, der jedes Jahr mit den Tänzern und für sie neue Arbeiten entwickelt. Als echtes Allround-Talent übernahm er diesmal unfreiwillig die Moderation und eroberte mit seiner herzlichen, humorvollen Art die Zuschauer im Sturm. Gleich eingangs stellte er seinen „Ersatz“ vor: Isaac Hernandez aus Mexiko gewann von Kind an internationale Wettbewerbe, erwies sich als Talent erster Güte und tanzt nun ebenfalls in San Francisco.

Was auf dem engen Podium im ausverkauften Arkadas Theater Köln zwei Stunden lang folgte, gehört vom Einsatz und der Begeisterung der Tänzer her zu den schönsten Erlebnissen der vergangenen Spielzeit. Schon das halbstündige Entree „Notre rue“ wies Klemmayers gewachsene choreografische Qualitäten aus. Zu Musik von Bob Dylan über Philipp Glass und Tschai-kowsky bis zu La rue Ketanou treffen in einem Café junge Menschen aufeinander, flirtend, präsentieren sich, treiben Schabernack, und das auf technisch höchstem Niveau. Wenn dabei Spitzentanz neben akrobatische Elemente und zeitgenössische Körperplastik tritt, zeigt das die Spannweite eines Tanzes, wie m&company ihn verstehen. Für Diego Cruz Alvarez schuf Mateo Klemmayer ein bekenntnishaftes Solo, in dem der Spanier mit der starken Präsenz präzise und leicht sich selbst tanzt und dabei unwiderstehlich mit dem Publikum charmiert. Wie sehr er auch im fußflinken Bournonville-Stil daheim ist, konnte er mit Frances Chung als posensicherer Partnerin auch im „Blumenfest von Genzano“

beweisen und dabei nochmals zur Charmeat-tacke ausholen. Sarah van Pattens „Sterbender Schwan“ in eigenwilliger Redaktion geriet etwas aktiv und hatte es zwischen den choreografischen Krachern nicht einfach.

In Soli konnten sich weitere Stars vorstellen. Garen Scribner schienen in Jorma Elos Bewegungsgewitter „Fast strings 2 fast“ zu Vivaldi-Musik Stromstöße durch den Leib zu fahren: eine brillante Kombination klassischer mit zeitgenössischer Technik. Edith Piafs „Non, je ne regrette rien“ nutzte Rory Hohenstein für eine sehr persönliche Improvisation in blauem Rock; zu Rossini stellte Karine Seneca die Geometrie ihres Körpers aus, wie Mauro Bigonzetti sie entworfen hat. Erwiesen sich Victor Plotnikovs „Moments“ zu Klavierkompositionen von Erik Satie, ein impressionistisch getöntes Psychogramm dreier Paare (außer van Patten, Chung, Cruz Alvarez, Scribner und Hohenstein noch Charlene Cohen), als der choreografisch bestgewirkte Teil des Abends, so war der virtuose Pas de deux aus „Die Flamme von Paris“, wie Chung ihn solide, Hernandez atemberaubend servierten, sein glanzvollster Beitrag. Im Finale vereinten sich nochmals alle Tugenden und Tricks, riss der Elan des exorbitanten Tänzerseptetts den letzten Zuschauer mit. Weitere Gastspielorte in Deutschland und Polen schlossen sich dem Kölner Triumph an. Dass Klemmayer verlauten ließ, eine ganzjährige Basis in Köln wäre m&company willkommen, sollte die Stadtväter der tanzwelken Dommetropole aufhorchen lassen.

Es war nicht mein glücklichstes Jahr, aber ich habe Träume und Freunde, bekannte Mateo Klemmayer berührend ehrlich am Anfang „seiner“ Gala. Unglücklich sah er dennoch nicht aus, obwohl er kurz zuvor erst am Knie operiert worden war und eine starre Bandage tragen musste.

Doch so sehr er noch humpelte, so sehr hüpfte ihm ganz offensichtlich das Herz vor Freude, dass er auch in diesem Jahr wieder sein Wunschkind präsentieren durfte, wenngleich ohne mittanzten zu können. Zum dritten Mal ging m&company auf Galatour, ein gleichberechtigter Zusammenschluss junger Tänzer unter Klemmayers Leitung. Was mit Solisten des Boston Ballet, wo Klemmayer nach Zürich und vor Birmingham engagiert war, begann, führt er nun mit Stars des San Francisco Ballet und Gästen fort: als freies Ensemble Tanz in seiner Vielheit zu zeigen und jungen Choreografen eine Chance zu bieten. Spiritus rector ist auch